

# Transformationen der Daseinsvorsorge

## Service Public für eine lebenswerte Welt

### Klaus Lenk

erschienen in: Henning Lühr (Hrsg.), Digitale Daseinsvorsorge. Bremer Gespräche zur digitalen Staatskunst. Ergebnisse des Kolloquiums im Bremer Rathaus am 24/25 Februar 2020. Bremen: Klaus Kellner Verlag, Seiten 104-112

### Einleitung

Drei dem Zeitgeist und der realen Entwicklung geschuldete Transformationen verändern das von Ernst Forsthoff maßgeblich geprägte Konzept der Daseinsvorsorge von seinem Staatsbezug über Ökonomisierung und Technisierung hin zur Sorge für die Zukunft der Menschheit:

- **Erste Transformation: Wohlfahrtsstaatliche Daseinsvorsorge** (reduziert auf Marktversagen; legitimiert durch normative Theorien öffentlicher Güter)
- **Zweite Transformation: Digitale Daseinsvorsorge** (Veränderte Erfüllung öffentlicher Aufgaben der Daseinsvorsorge, neue [„transformative“] Agenden, Ausbau der Infrastrukturen weltweiten Wirtschaftens und weltweiter Governance)
- **Dritte Transformation: Durchhaltbare Daseinsvorsorge in einer endlichen Welt** (Ende der Übernutzung der Erde, Sicherung der dauerhaften Reproduktion der Menschheit)

Diese drei Transformationen werden unterschieden, um die künftige Bedeutung des Öffentlichen (bislang vor allem von Staat und Kommune) für die Entwicklung des Stoffwechsels Mensch-Natur (unter Einbezug dienlicher Technik) und für die Ordnung der Gesellschaft herauszuarbeiten. Die Möglichkeiten der Digitalisierung müssen darauf bezogen werden. Und Staatskunst auf allen kommunalen, staatlichen und überregionalen Ebenen muss heute die Zukunft ihres Gegenstands in den Blick nehmen, um nicht von dessen Funktionswandel überrascht zu werden. Das erfordert politische Entscheidungen darüber, wie wir künftig leben wollen. Digitale Daseinsvorsorge stellt sich dabei als ein Durchgangsstadium dar.

### Zum Konzept der Daseinsvorsorge

Mehrere Linien laufen in Forsthoffs 1938 veröffentlichtem Konzept zusammen. Unter anderem ist dies Lorenz von Steins (1815-1890) auf Hegel zurückgehende Idee eines

sozialen Königtums als Antwort auf die erkannte Klassengesellschaft, ferner der Munizipalsozialismus sowie – in „verdeckter Teilübernahme“ (Bullinger 2003) – die französische Lehre des *service public*. Hinter Forsthoffs Ausarbeitung stehen letztlich Werte der Aufklärung, wenngleich auf der Grundlage des damals herrschenden staatsbezogenen Denkens. Das sollte Ideologievorwürfe gegen einen Wissenschaftler, dessen Vorlesungen mich als jungen Studenten in Heidelberg faszinierten, in die Grenzen verweisen.

Geprägt ist das Konzept durch die Gegenüberstellung Staat – Gesellschaft: staatsbürgerliche Gleichheit wird in Stellung gebracht gegen die ständige Schaffung von Ungleichheit in der wildwüchsigen Gesellschaft. Vor allem aber steht dahinter die Erkenntnis des Auseinandertretens des effektiven und des beherrschten Lebensraums der Menschen. Das erfordert öffentliche Leistungen, als deren Träger primär die Kommunen erschienen. Dieses Auseinandertreten hat sich inzwischen radikalisiert im Zeichen weltweiter Kommunikation und weltweiter Stoffströme einerseits, des Umzugs der Menschheit in die Städte (WBGU 2016) andererseits, wo ihr vielfach nur Slums oder Schlafstellen zur Verfügung stehen (von Beherrschen kann man da kaum noch reden).

### **Erste Transformation: der Wohlfahrtsstaat**

Während Forsthoffs Konzept und auch viele praktische Ansätze der Daseinsvorsorge vom Menschen und vom fraglos als Machtzentrum über der Gesellschaft stehenden Staat her gedacht waren, dominiert seit dem Zweiten Weltkrieg und angestoßen durch die Krise 1929 eine den herrschenden ökonomischen Lehren verpflichtete Sicht des auf das „System der Bedürfnisse“ bezogenen öffentlichen Handelns. Staat und Kommune sieht man nun als „öffentlichen Sektor“, als Teil der Wirtschaft. Man kann diese erste Transformation daher als Ökonomisierung der Daseinsvorsorge bezeichnen.

Daneben gibt es aber im kontinentalen Europa nach wie vor einen großen Sektor öffentlicher Wirtschaft, der Gesamtheitsleistungen (Infrastrukturen) wie auch einzelne Dienstleistungen erstellt und betreibt. Hinzu kommt ein oft als „Dritter Sektor“ bezeichneter großer Bereich gesellschaftlicher Wohlfahrtspflege in unterschiedlicher Staatsnähe. Das führte zu europäischen Kompromissen im Spannungsfeld zwischen sozialstaatlicher Politik und Markt. Der Transformation nimmt das ihre Radikalität, wenngleich sich nun die Beweislast verschoben hat und öffentliches Handeln zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse legitimationsbedürftig wird. Es soll nur bei Marktversagen zulässig sein.

Der Legitimation diene die Ausarbeitung verschiedener Theorien sog. öffentlicher Güter, bei denen dann eine öffentliche Bereitstellung (Produktion oder Distribution) erlaubt sein sollte. Das kann hier nur angedeutet werden. Am einleuchtendsten ist die Vorstellung des reinen öffentlichen Gutes, welches durch zweierlei Eigenschaften gekennzeichnet sein soll:

Nichtzahler können von seiner Nutzung nicht ausgeschlossen werden (Nicht-Ausschließbarkeit), und das Gut kann von beliebig vielen Menschen oder Organisationen genutzt werden, ohne dass diese sich gegenseitig etwas wegnehmen (Nichtrivalität im Konsum). Immer wieder wurde in der Theorie das Beispiel des Leuchtturms bemüht. In vielen anderen Fällen augenscheinlich reiner öffentlicher Güter, als Beispiel sei eine kommunale Straße genannt, kommt es zu gegenseitigen Behinderungen bei der Nutzung (congestion). Vor allem aber hat die Nicht-Ausschließbarkeit von Trittbrettfahrern Voraussetzungen. Sie hängt wesentlich von der jeweiligen Rechtsordnung ab. Und sie hat viel mit Technik zu tun. So kann man überspitzt sagen, dass alte und neue Ausschlusstechnologien, von bewachten und sanktionsbewehrten Stacheldrahtzäunen bis hin zu PayTV und Digital Rights Management, das Konzept unterlaufen.

Die abstrakte Vorstellung der legitimen öffentlichen Bereitstellung von solchen Gütern, die durch Nichtausschluss potentieller Nutzer und durch Nichtrivalität im Konsum gekennzeichnet sind, wird damit schon seit einigen Jahrzehnten durch die Digitalisierung empfindlich gestört. Insbesondere Informationsgüter, bei denen – je nach Trägermedium – die Nichtrivalität im Konsum sehr hoch ist, werden unter Verschluss gehalten. Für die Nutzung können ihre Besitzer Geld verlangen: eine Maut, einen Brückenzoll. Mögliche Wohlfahrtsgewinne gehen verloren, und die Ungleichheit wächst.

Die Privatisierungen der letzten Jahrzehnte, bezogen auf Infrastrukturen (Gesamtheitsleistungen) ebenso wie auf personenbezogene Leistungen, haben daher viel mit technischem Wandel zu tun. Digitale Techniken sind ein Pharmakon (Stiegler 2015, bes. S. 62ff.): Gift und Heilmittel zugleich. Sie können, je nach den Werten, die bei ihrer Entwicklung Pate stehen, unterschiedlich genutzt werden, und damit auch oder sogar primär zu Kontrollzwecken.

Nicht nur die reale Entwicklung, auch die ideologischen Vorstellungen sind von diesem technischen Wandel beeinflusst. Warum sollten nicht alle oder fast alle staatlichen und kommunalen Leistungen von Privaten erbracht werden, wenn diese aus der Erbringung Profit schöpfen können? Solche Vorstellungen treiben auch die Entwicklung der Informationstechnik in Richtungen, die nicht unbedingt auf Teilhabe und Ermächtigung der Menschen zielen, sondern auf Ausschlusstechniken, auf möglichst wasserdichte Kontrolle ihres Verhaltens. Wozu dienen Blockchain und die Milliardenbeträge, die in die KI-Forschung fließen?

## **Zweite Transformation: Digitale Daseinsvorsorge**

Sie ist nichts Neues. Öffentliche Aufgaben werden seit über einem halben Jahrhundert erfüllt unter Nutzung von informationstechnischen Teilverzügen bis hin zur vollständigen

Automation einfacher Verrichtungen und Subsumtionsvorgänge. Die Menschen und die von Menschen geschaffene, nach ihren Vorstellungen geprägte Informationstechnik sind schon lange in ihrem Zusammenwirken die wichtigsten Produktionsfaktoren für öffentliches Handeln. Vieles von dem, was in der heutigen Welle technologischen Überschwangs als neu bezeichnet wird, ist gar nicht neu; man mag hier von nachholender Digitalisierung sprechen.

Jedoch können die Möglichkeiten der Verwaltungsinformatik auch dafür genutzt werden, neue Aufgaben zu erfüllen oder schon vorfindliche noch stärker zu automatisieren (etwa unter Nutzung von Chatbots). Die Grundlage dafür ist weniger die seit zwei Jahrzehnten im Vordergrund stehende Gestaltung von soziotechnischen Geschäftsprozessen durch deren Modularisierung, Vernetzung, Bündelung in Front Offices/Portalen, sondern die Verfügbarkeit großer Datenbestände über die Welt samt neuer Möglichkeiten zu ihrer Analyse. Dies gestattet unter anderem eine effektivere Umsetzung rechtlicher Regelungen und politischer Programme aufgrund besserer Kenntnis der Realität einschließlich der Absichten der Menschen. Während vor einem halben Jahrhundert das Gewicht auf Datenbanken lag, mit denen heute noch die öffentlichen Register (über „Erde, Einwohner, Einkommen“) geführt werden, trat später beim büromäßigen öffentlichen Handeln die Geschäftsprozessorientierung in den Vordergrund. Mit der seit etwa einem Jahrzehnt stark erweiterten Datengrundlage und Datenanalyse schwingt nunmehr das Pendel zu den Daten zurück, und ein „Smart Government“ kann auch die Technisierung des nicht büromäßigen öffentlichen Handelns fördern. Darin kann man eine Transformation auch von der Nutzungsseite her sehen.

Während die neuen Möglichkeiten der „smarten“ Nutzung großer Datenbestände in Staat und Verwaltung tastend ausprobiert werden, vollzieht sich zugleich ein Rückbau öffentlicher Daseinsvorsorge. Am deutlichsten ist dies im Bereich der Infrastrukturen, wobei hier nur der Fall der Post- und Telekommunikationsprivatisierung erwähnt werden soll. Alte Infrastrukturen werden privatisiert, und neue Infrastrukturen für weltweites Wirtschaften, weltweite Kommunikation und weltweite Governance werden fast ausschließlich von privatwirtschaftlichen Trägern geschaffen. Mit Digitalisierung verbindet sich die Hoffnung, solche materiellen und informationellen Infrastrukturen in privater Hand besser regulieren zu können. Recht unbedacht entstehen neue kritische Infrastrukturen im Gefolge dieser Hoffnung. Mit dieser Lage muss öffentliche Daseinsvorsorge rechnen.

Die eigentliche digitale Transformation der Daseinsvorsorge liegt weniger in der weiteren Automatisierung bestehender Dienste oder im Aufgreifen neuer, die erstmals erbringbar werden. Sie liegt bei den entstehenden Infrastrukturen für weltweites Wirtschaften. Auf welche Weise können diese öffentlich verantwortet werden? Von öffentlicher Erstellung und Betrieb in öffentlicher Hand reichen die Möglichkeiten bis zum *regulated business*. Welche

Träger bzw. Regimes im Einzelnen erforderlich sind, kann hier nicht dargelegt werden; jedenfalls übersteigt die Problematik Kommunen wie Nationalstaaten, isoliert gesehen.

Welches sind die neuen Infrastrukturen, die öffentlich verantwortet werden sollten, wie weit reicht ihre Domäne, und wo beginnt der Bereich privaten Wirtschaftens und menschlicher Betätigung? Der Infrastrukturbegriff ist relational, es geht immer um Infrastruktur für etwas anderes: das Schotterbett für die Gleise, die Gleise für Eisenbahnnetze, diese für den Zugverkehr. In der inzwischen in der Informatik laufenden Debatte fragt man, wann und für wen sich etwas als Infrastruktur darstellt (Lee und Schmidt 2018).

Um die Digitalisierung, insbesondere in der Gestalt der Plattformökonomie, zu verstehen, sollte man nicht nur Infrastrukturen für Produktion und Konsumtion von Gegenständen und Dienstleistungen betrachten, sondern auch Infrastrukturen für ihr Zwischenglied. Dieses stellt sich aus Produzentensicht als Distribution dar. Sein Kern ist das Matching, das Zusammenbringen von Angebot und Nachfrage. Dieses wird inzwischen von den sog. Plattformen mit einer Effektivität bewerkstelligt, welche marktmäßiges Zusammenbringen von Anbietern und Nachfragern bei in der Realität immer nur unvollständiger Information in den Schatten stellt. Große freie Datenbestände und ausgefeilte, gern als künstliche Intelligenz bezeichnete Algorithmen ermöglichen dies. Damit tritt eine automatische technische Koordination neben Markt, Hierarchie und Assoziation (peer-to-peer). Die „digitale Landnahme“ der GAFAM (Google, Amazon, Facebook, Apple, Microsoft) baut ganz wesentlich auf der Nutzung dieser technischen Koordinationsleistungen auf.

Diese Lage ist präzedenzlos, nicht nur deswegen, weil sie leicht in Monopolsituationen führt. Daher sollte man sich darauf verständigen, **das Matching der Plattformen** nicht länger als eine Effektivitätssteigerung marktmäßiger Koordination zu betrachten, sondern als **eine Koordinationsform sui generis**, welche neben Markt, Hierarchie und Assoziation (peer-to-peer) tritt. In ihrer Effektivität ist sie der marktmäßigen Koordination weit voraus. Wird diese Form der Koordination privatwirtschaftlich geleistet, so kann man damit Geld verdienen. Die horrenden Gewinne der einschlägigen Firmen lassen sich nicht mehr als Monopolrente erklären. Schon gar nicht mehr beruhen sie auf der direkten Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft, mag man die Marxsche Arbeitswertlehre auch noch so eifrig an die von Marx erst im Umrissen gesehene Automation anpassen. Wir haben es zu tun mit einer neuen Form ursprünglicher Akkumulation oder besser digitaler Landnahme. Der Vergleich mit feudalen mittelalterlichen Strukturen der Erhebung von Wegezoll durch Raubritterburgen liegt nahe.

Sollte es gelingen, nicht nur Netzinfrastrukturen, sondern auch die darüber liegende Schicht des Zusammenbringens von Angebot und Nachfrage in öffentliche Regie zu nehmen, so muss deutlich abgegrenzt werden, wo, auf welcher Ebene privates Wirtschaften beginnen

kann. Die zusammengebrachten Anbieter und Nachfrager sollen weiter ihre Geschäfte machen, als Taxifahrer, als Clickworker oder sonstwie. Wo die Trennlinie gezogen werden soll, lässt sich in einem schichtenförmigen Modell darstellen, in dem jeweils die untere Schicht Infrastruktur für die nächsthöhere ist. Am Fall des Bildschirmtextes hatte ich das 1984 einmal durchdekliniert. Es ging damals darum, ob die Bundespost sich mit Inhalten auf eigenen Seiten befassen sollte (Lenk 1984).

Ein Schichtenmodell Plattformen könnte wie folgt aussehen; die jeweils untere Ebene ist Grundlage für die nächsthöhere:

Eigene Angebote
Maklerdienste (Matchmaker, Suchmaschinen, ...)
Datenzentren, Datenzugriff und Datenanalyse-Tools
Internetdienste
Transportnetz
Übertragungswege

Entscheidend ist dabei, dass der „Plattform“ als Makler zwischen Anbieter und Nachfrager eine erhebliche Selektionsmacht bei der Auswahl von Inhalten und von Anbietern zukommt, welche sich faktisch zu einem rechtlich kaum gezügelten Direktionsrecht gegenüber den Anbietern (etwa Taxifahrern) ausdehnen kann. Die skandalösen Folgen eines *crowdfleeing*, einer tendenziell weltweiten Konkurrenzsituation zwischen Menschen unterschiedlichster Herkunft, sowie die nachteiligen Folgen der energieintensiven und auf Beherrschung der Menschen ausgerichteten Datensammlung brauchen hier nicht dargestellt werden. Sie beschäftigen uns genug.

Auch kann die Plattform beim Matching ihr eigenes Angebot nach vorne schieben, zu Lasten der von ihren Maklerdiensten abhängigen sonstigen Anbieter. Es werden also nicht nur Präferenzen der Nachfrager und Wünsche der Anbieter berücksichtigt. Auch eigene Vorstellungen des Maklers fließen ein. Und das ruft nach politischer Kontrolle.

Zu Ende gedacht löst sich die Koordination von Angebot und Nachfrage auf Plattformen vom Bezug auf Preise. Diese fungieren nicht mehr als Nadelöhr, durch das die Präferenzen der Nachfrager eingefädelt werden müssen. Das wird als eine Verbesserung der Versorgung von Konsumenten gefeiert, die beispielsweise beim Bestellen eines Taxis entscheiden können, ob sie Musikberieselung oder eine gesprächige Fahrerin wünschen. Dabei werden die Menschen auf immer mehr Feldern (Bildung, Gesundheit, Freizeit) nur noch als Konsumenten gesehen, die es auf „Märkten“ mit irgendwelchen Angeboten zu befriedigen gelte. Erfolgsautoren reden uns sogar ein, dass damit der Kapitalismus überwunden werde.

### **Die dritte Transformation: Durchhaltbare Daseinsvorsorge in einer endlichen Welt**

Die Vorstellung einer mit Plattformen verbesserten Konsumentenversorgung, welche auch auf öffentliche Dienstleistungen ausstrahlt, zeigt, dass die zweite Transformation wie schon die erste voll unter der Vorherrschaft eines noch herrschenden ökonomischen Denkens steht, das wenig oder keine Rücksicht darauf nimmt, wie die Menschheit sich auf der Erde dauerhaft einrichten kann. Aber die dritte Transformation hat in Ansätzen bereits begonnen, wengleich wir allzu oft nur sektorale Nachhaltigkeitsbemühungen beobachten, aus welchen Gründen auch immer. Zu einem grundlegenden Wandel muss es kommen, weil der Wohlfahrtsstaat bald nicht mehr auf dem Rücken einer Verschwendungswirtschaft reiten kann, welche die Tragkraft der Erde jetzt schon überfordert.

Weiter führt es, wenn man wie oben vorgeschlagen, vom ausschliesslichen Bezug auf Märkte Abstand nimmt und das Matching der Plattformen als technische Koordinationsleistung sui generis betrachtet. Plattformbetreiber können durch ihre Selektionsmacht beim Matching eine Planwirtschaft etablieren, was verschiedentlich bereits erkannt wird. Aber es gibt eine Reihe von anderen Möglichkeiten als zentralistische Planwirtschaften, Nutzen zu stiften. Über den „Boxkampf zwischen Markt und Staat“ (Raworth 2019) führt die Plattformökonomie hinaus. Menschen können zusammengebracht werden, ohne sie als Konsumenten zu betrachten.

Öffentliche oder öffentlich regulierte Plattformen sind eine der Möglichkeiten, welche die Digitalisierung für ein neues, global nachhaltiges Wirtschaften bietet. Bedürfnisse können besser erkannt und durch Produkte und Dienstleistungen befriedigt werden, die passgenau sind und Verschwendung ausschließen. Damit kann das Wirtschaften in neuen, nachhaltigen Strukturen koordiniert werden (Morozov 2019; Raworth 2019).

Mit nutzenstiftender Digitalisierung könnte auch das Verhältnis von Arbeit und Nichtarbeit der Menschen neu eingerichtet werden. Gemeint ist damit nicht primär Erwerbsarbeit, sondern sinnvolle Beschäftigung, die Befriedigung über das gelungene Werk und moralisches Wachstum der tätigen Menschen. Für ein Schlaraffenleben eignen wir uns schlecht. Und nicht zuletzt ermöglicht die Digitalisierung eine Kreislaufwirtschaft, die ihren Namen verdient, also über bloße Mülltrennung hinausgeht.

Erst allmählich erschliesst sich die eminente Bedeutung der Digitalisierung für eine durchhaltbare Welt. Ob man es will oder nicht: die digitale Daseinsvorsorge ist eingebettet in Fragen des Überlebens der Menschheit. In der von den Umständen erzwungenen Transformation wird es entweder zu einem neu kalibrierten öffentlichen Dienst, zu einem

Service Public für durchhaltbares und lebenswertes Leben auf der Erde kommen. Oder der Staatsabbau geht weiter, was ich auf Europa bezogen für unwahrscheinlich halte. Der Umfang des neu kalibrierten Service Public ist allerdings unklar, und er hängt davon ab, wie die dritte Transformation in den OECD-Ländern, in China und in den Schwellenländern im einzelnen verlaufen wird. Er hängt weiter davon ab, ob es gelingt, die bislang entstandenen Strukturen erfolgreich zu regulieren, vor allem aber neue Formen öffentlicher Tätigkeit auf der Ebene des Matching zu schaffen.

Aber gegenwärtig sind wir von alledem noch weit entfernt. Wohin es gehen kann, zeigen zwei sehr verdienstvolle Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen, nämlich: „Der Umzug der Menschheit – Die transformative Kraft der Städte“ (WBGU 2016) und „Unsere gemeinsame digitale Zukunft“ (WBGU 2019). Man sollte beide zusammen nehmen, weil die Zukunft nach wie vor von vielen Kräften geprägt wird, nicht nur von der Digitalisierung. Auch ein Teilthema wie Smart City lässt sich nur aus der Dynamik der gegenwärtigen Urbanisierung erfassen.

Beide Gutachten liegt ein „normativer Kompass“ zugrunde. Transformation soll erreicht werden durch ein Zusammenwirken dreier Dimensionen:

- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen (Planetarische Leitplanken einhalten)
- Teilhabe, und zwar substanziell, politisch und ökonomisch
- Eigenart: Vielfalt als Ressource für gelingende Transformation und als Bedingung für Wohlbefinden, das betrifft kulturelle Vielfalt weltweit und die Rolle der Kommunen .

Beide Gutachten durchzieht ein Optimismus, dass die Menschheit ihre Geschicke in die Hand nehmen wird, aus dem blindwütigen Anthropozän sich befreien kann.

Zwei kritische Anmerkungen hierzu. Erstens. Mit der Leitidee „Teilhabe“ wird die Rolle des Öffentlichen nicht deutlich. Denn Teilhabe muss organisiert werden, wenn sie Einfluss auf die Entwicklung nehmen, wenn die Menschheit ihre Geschicke in die Hand nehmen soll. Damit sind wir bei der Politik. Je nach der Art der bereitzustellenden Gemeingüter, muss politisch auf verschiedenen Ebenen gehandelt werden, nicht nur lokal, auch weltweit. Hier ist noch Vieles unklar. Manche Vorstellungen über Mehrebenen-Strukturen der Public Governance sowie die modische Diskreditierung der Nationalstaaten, die doch immer noch letztmaßgebliche Ordnungen sind, erschweren das Nachdenken ebenso wie die Schlagseite von gegenwärtig verbreiteten Theorien über die künftige Rolle des Rechts in der weltweiten wirtschaftlichen Entwicklung.

Zweitens. Das Gutachten 2019 erkennt, dass Nachhaltigkeitsherausforderungen untrennbar mit gesellschaftlicher Kohäsion verbunden sind. Aber die Implikationen des gegenwärtigen Gangs der Digitalisierung für die gesellschaftliche Kohäsion werden nicht deutlich. Gleiten



wir in eine automatische Gesellschaft (Stiegler 2015), in der die Koordination des Handelns der Menschen hinter ihrem Rücken stattfindet? Geleistet durch technische Vorkehrungen, deren Nutzen und deren Nutznießer im Dunklen bleiben und denen man oft nicht entkommen kann. Die Befürchtung der Heraufkunft einer *machine à gouverner*, die der Dominikanerpater Dubarle 1948 in einer Rezension von Norbert Wieners „Cybernetics“ äußerte, erhält mit der gegenwärtigen technischen Entwicklung neue Nahrung. Denn mit automatisch wirkenden Vorkehrungen („Code is Law“) wird gesellschaftliche Kohäsion geleistet (Lenk 2018). Junge Informatiker träumen von der Abschaffung jeder Form von Bürokratie. Geschieht dies – absichtlich oder nicht – im Interesse des Weiterbestands der heutigen Machtverhältnisse?

Gleichwohl ist das zweite Gutachten ein Meilenstein. Es muss nur weitergedacht werden. Mißtrauen gegenüber so mancher Geschäftigkeit und gegenüber dem *greenwashing* großspuriger Ankündigungen ist am Platze. Ein Grund zum Mißtrauen ist auch folgender: Ursprünglich lebensdienliche Systeme, deren Nutzen aber seinen Zenith schon überschritten hat, werden stabilisiert zu Lasten wirklich zukunftsgerechter Entwicklungen. Ivan Illich, Theologe und Philosoph (1926 [Wien] - 2002 [Bremen]), hatte dies im Hinblick auf Systeme wie Mobilität, Bildung, Gesundheit, Energie thematisiert. Und das sind genau die Systeme, welche im Fadenkreuz gegenwärtiger Förderung liegen.

Illich forderte schon 1977 eine „sozio-ökonomische Umkehr“:

„Wenn die Spezies Mensch den Verlust ihrer traditionellen Mythen überleben will, dann muss sie es lernen, ihre mißgünstigen, gierigen und müßigen Träume rational und politisch zu bewältigen. ... Eine politische Erkundung und Anerkennung jener materiellen Bedingungen, die für Überleben, Gerechtigkeit und Effektivität notwendig sind, wird der industriellen Produktionsweise Grenzen setzen müssen.“ (Illich 2005, S. 191)

## **Fazit**

1. Digitale Daseinsvorsorge steht nicht am Ende einer Entwicklung. Sie ist ein Durchgangsstadium. Sie ist noch zu eng auf eine Ökonomie bezogen, die ohne Rücksicht auf die Zukunft der Menschheit voranschreitet.
2. Die Selektionsmacht der großen Spieler beim Matching von Angebot und Nachfrage bedarf politischer Kontrolle.
3. Digitalisierung ermöglicht Formen der gesellschaftlichen Nutzenstiftung, welche die Menschen nicht nur als Konsumenten wahrnehmen. Sie kann der Sorge für eine durchhaltbare Weltentwicklung dienstbar gemacht werden.

### **Weiterführende Nachweise:**

Bullinger, Martin (2003): Französischer service public und deutsche Daseinsvorsorge. In: Juristenzeitung S. 597-604

Illich, Ivan (2005): Die Nemesis der Medizin [1977] 5. Aufl., München: Beck

Lee, Charlotte P./Schmidt, Kjeld (2018): A Bridge Too Far? Critical Remarks on the Concept of „Infrastructure“ in Computer-Supported Cooperative Work and Information Systems. In: Wulf, Volker, et al. (Hrsg.), Socio-Informatics. A Practice-Based Perspective on the Design and Use of IT-Artifacts. Oxford: Oxford University Press, S. 177-217

Lenk, Klaus (1984): Zwischen Technik und Nutzungsmöglichkeiten: Die vernachlässigte Organisation der Neuen Medien. Referat auf der 4. Jahrestagung der Gesellschaft für Rechts- und Verwaltungsinformatik e.V. 1983 in Aachen, in: Datenverarbeitung im Recht, Beiheft 16, J. Schweitzer Verlag München, S. 1-16)

Lenk, Klaus (2018): Formen und Folgen algorithmischer Governance. In: Mohabbat Kar, Resa, u.a. (Hrsg.), (Un)Berechenbar? Algorithmen und Automatisierung in Staat und Gesellschaft. Berlin: Fraunhofer FOKUS, S.228-267. <https://oeffentliche-it.de/publikationen/unberechenbar>

Morozov, Evgeny (2019): Digital Socialism? The Calculation Debate in the Age of Big Data. In: New Left Review 116/117, S. 33-67 <https://newleftreview.org/issues/1116/articles/evgeny-morozov-digital-socialism>

Raworth, Kate (2019): Dollars to Doughnuts: The Shape of a New Economy. GTI Interview Great Transition Initiative, December 2019 <https://greattransition.org/publication/dollars-doughnuts>

Stiegler, Bernard (2015): La société automatique 1: L'Avenir du travail. Paris: Fayard

WBGU Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2016): Hauptgutachten Der Umzug der Menschheit: Die transformative Kraft der Städte. Berlin: WBGU

WBGU Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2019): Hauptgutachten Unsere gemeinsame digitale Zukunft. Berlin: WBGU

**Aus meinem Schlusswort in der Diskussion des Vortrags (S. 114f.):**

... Die Frage ist ...: Wie stellt sich der gesamte öffentliche Sektor künftig auf? Wir leben noch unter der Schwerkraft der [öffentlichen] Institutionen, die aber zum Teil ihr Fundament schon verloren haben, oder es ist sehr wacklig geworden. Wie läuft gesellschaftliche Koordination in Zukunft? Geht Vieles am Staat vorbei? Ich erinnere nur daran, dass in der Blockchain-Ideologie (nicht in dem, was tatsächlich geschieht) der Staat im Grunde nicht vorkommt. Sondern es wird gesagt: Alles, was in der Gesellschaft geschieht an Koordination, können wir technisch machen. Technische Koordination ohne eine öffentliche Gewalt, die dahinter steht. Wir müssen uns darüber klar sein, dass diese Ideen heute im Raum stehen und dass sie international eine große Rolle spielen. Das Biest in der Badewanne ertränken, wie es manche Republikaner in den USA sehen. Das ist für mich das Problem. Mir geht es darum, die Perspektive zu sehen, wo wir in den nächsten Jahrzehnten hinkommen. ... Hier laufen wir in eine neue Welt, in der das Öffentliche sich neu definieren muss, in der die Frage ist, wie ein internationales Regime aussieht, das diese großen fünf Spieler [GAFAM] in die Schranken weist. Ganz unabhängig von einzelnen Versuchen, die ich hoch spannend und gut finde, digitale Souveränität auf nationaler Ebene wieder zu erlangen. ...